

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 6

Artikel: Emilie Schächli zum 70. Geburtstag
Autor: Kleiner, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Emilie Schäppi zum 70. Geburtstag

Die Schweizer Lehrerinnen entbieten Fräulein Emilie Schäppi, der unbeugsamen Reformerin, vorbildlichen Pädagogin, dem lieben, gütigen, allezeit hilfsbereiten Menschen ihre dankbaren, herzlichen Glück- und Segenswünsche.

Es gibt noch Schönes, Stilles, Friedvolles auf der Welt. Wir Schweizer haben das große Wunder erleben dürfen, daß bei uns die gute Natur jahrein, jahraus friedlich walten und ihren Segen verbreiten konnte, während ringsum unsägliche Qualen und Zerstörung herrschen. Aber die guten, heil-



samen Kräfte wirken doch auch noch in der menschlichen Seele. Welch großer Trost! Scheint es auch heute nicht viele Menschen zu geben, die für die andern sichtbar und fühlbar die alles überwindende Kraft, die Menschenliebe in sich tragen, so sind sie doch unter uns, dürfen wir uns an ihnen aufrichten und den Glauben uns erhalten, daß sich die verirrte, gequälte Menschheit wieder in ein besseres, friedliches Dasein zurückfinde.

Wir haben in unsern Erzieherreihen eine solche Kraft, die wir während vieler Jahre neben uns wirken und schaffen sahen, nicht immer verstanden, oft angefeindet, aber hochgeehrt und viel geliebt: unsere Emilie Schächli.

Sie wuchs auf dem Lande auf und verbrachte die ersten vier Jahre ihrer Lehrerinnenlaufbahn im Dorfe Engstringen. Dies lange Verweilen in dörflicher Stille — auch nicht frei von menschlichen Wirrsalen — gab ihr wohl, vereint mit ihren besondern Geistesgaben, den Blick für die Nöte unserer Stadtjugend, die zu mildern sie sich bald nach ihrer Wahl in die Stadt Zürich zum Ziel setzte. Zunächst studierte sie die neuen Strömungen auf psychologischem und pädagogischem Gebiet und formte daraus ihre Gedanken über eine bessere, alle kindlichen Kräfte umfassende Entwicklung und Bildung. Sie sah sie im weitgefaßten Begriff des *Arbeitsprinzips* verwirklicht und half ihm mit ihrem ganz Einsatz in Wort und Schrift zum Einzug in unsere Schulen. Der Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit konnte sie während mancher Jahre für seine Sommerferienkurse im Arbeitsprinzip auf der Unterstufe gewinnen, und dabei hat sie ihre Kraft, ihr reiches Wissen und warmes Fühlen an Kolleginnen und Kollegen mancher Schweizer Städte weitergegeben, indem sie die Grundideen zur Reform des Elementarunterrichtes mit klarem Verstand und weitem Blick aufzeigte und an vielen praktischen Beispielen und Lektionen erläuterte. Wer hätte da nicht gespürt, wie sie mit dem Einsatz ihrer selten harmonischen Persönlichkeit das Beglückende dieses kindgemäßen Unterrichtens ihren großen Schülern zu vermitteln und ans Herz zu legen wußte.

Freilich waren ihr die Grenzen dieser Methode schmerzlich bewußt. Sie lagen vor allem in den großen Schülerzahlen, die heute noch kaum kleiner geworden sind. Darum hat sie zur Feder gegriffen, um die etwas verworrenen Begriffe über das Arbeitsprinzip klar herauszustellen und zu seiner Verwirklichung kleinere Klassen zu fordern. So entstanden die drei Hefte: Das Arbeitsprinzip im 1., 2. und 3. Schuljahr, manche wertvolle Beiträge über Sprach- und Anschauungsunterricht durch das Arbeitsprinzip, dargestellt in den Jahreshften der Elementarkonferenz und in der Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerzeitung. Im Jahr 1913 wurde ihr von unserer Erziehungsdirektion der ehrenvolle Auftrag zuteil, an deutschen Staats- und Privatschulen den deutschen Sprachunterricht und die Schulreform zu studieren. Diese dreiwöchige Reise brachte ihr viele wertvolle Einblicke in neuzeitliches pädagogisches Schaffen in Dresden, Leipzig, Berlin-Charlottenburg, Bremen und Worms und befruchtete ihr eigenes Schaffen und das ihrer Anhänger.

Es kam eine Zeit, da das Sparen an unsern Schulen obenaufkommen wollte. Zu diesem Zwecke wurden Versuchsklassen eingerichtet, die mit 70 Schülern in zwei Abteilungen mit einem Lehrer durch das Sukzessiv- und das Parallelisationssystem ausprobiert wurden. Damals hat Emilie Schächli in der Zentralschulpflege tapfer für die Erhaltung unseres Einklassensystems gestritten, um die allgemeine Einführung der Sparklassen zu verhindern. Damit wurde einer Erschwerung und Verschlechterung der Arbeit auf der Unterstufe der Riegel gestoßen.

Freilich fehlte es unserer tapferen Reformerin nicht an Anfeindungen und Enttäuschungen. Der Übername « Gfätterlischule » wurde häufig den fortschrittlich geführten Klassen angehängt, wenn deren Leiter auch mit

dem Ausweis über einen besuchten Arbeitsprinzipkurs das Material für die erforderlichen Schülerarbeiten in großzügiger Weise zugestellt bekamen. Emilie Schächli hatte sich auch dafür tüchtig eingesetzt. Die ältern Semester unter der Lehrerschaft ließen sich nicht gerne aus der Behaglichkeit der Routine herauschrecken.

Da ersuchte sie die Behörden um die Bewilligung eines durchgreifenden Versuchs zur bessern Verwirklichung des Arbeitsprinzips, und er wurde ihr gewährt. Es fanden sich aber nur drei Lehrkräfte, die sich für einen solchen Versuch hergaben. Er wurde in der Folge fünfmal ganz durchgeführt, dreimal von Emilie Schächli selber, zweimal von einer Kollegin. Er bestand darin, daß eine Klasse während sechs Jahren in den Händen des gleichen Lehrers blieb. Um das Arbeitsprinzip möglichst weitgehend zu verwirklichen und den Übergang vom Spiel- ins Lernalter der 1. Klasse möglichst kindgemäß gestalten zu können, wurden Lesen und Schreiben erst am Ende der 1. Klasse eingeführt und erst das Lehrziel der 6. Klasse für diese Fächer verbindlich erklärt. Es wurde auch erreicht. Freilich konnte der wesentliche seelische Gewinn dieser Methode an den Schülern nicht aufgezeigt werden, aber diese Versuche haben sicher zur bessern Verbreitung des Arbeitsprinzips unter Lehrerschaft und Behörden beigetragen. Das Arbeitsprinzip hat sich seither in erfreulicher Weise auf allen Unterrichtsgebieten weiterentwickelt, wenn auch heute wieder mehr der Drill vorherrscht, Lesen und Schreiben mehr in den Vordergrund gedrängt werden und ein Methodiker vor nicht langer Zeit behauptete, das Arbeitsprinzip habe ganz versagt. Die Lehrerinnen und Lehrer, die dem Leben und dem pädagogischen Fortgang aufgeschlossen sind, wurden Emilie Schächlis treue Anhänger, und niemandem, dem die Sache am Herzen lag, hat sie je Rat und Hilfe versagt, weder in noch außer der Schulstube, besonders in den Jahren, da sie am Seminar Küsnacht Methodikunterricht erteilte.

Auch heute noch, nach sieben Jahren des Ausruhens vom Schuldienst, pilgert man zu ihr in pädagogischen und persönlichen Nöten und kehrt geklärt und gestärkt heim. Heute noch ist sie unsere Anführerin im trauten Kreis der Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer und hat weitgehend mitgeholfen bei der Herausgabe der Hefte über Rechtschreibung, Sprachunterricht, Sittenlehre und Anschauungsunterricht. Den größten Dank schulden wir Elementarlehrer ihr für die Schöpfung unseres einzigartigen schweizerischen *Fibelwerkes*, das sie ins Leben gerufen hat und zu dem sie unsere lieben, bewährten Jugendschriftstellerinnen Olga Meyer und Elisabeth Müller zu gewinnen wußte. Welch unerreichte kleine Kunstwerke haben sie uns mit ihren Heften geschenkt!

Unsere Emilie Schächli ist nicht nur eine hochbegabte Pädagogin, sondern auch ein grundgütiger und weiser Mensch. Mit diesen hohen menschlichen Eigenschaften hat sie sich eine treue Nachfolgerschaft gesichert und mitgeholfen, dem Arbeitsprinzip einen sichern Platz im gesamten Erziehungswesen bis hinauf in unsere Hochschulen zu verschaffen. Dankerfüllt möchten wir ihr alle an ihrem 70. Geburtstag, dem 29. Dezember 1944, die Hände reichen, mit dem Versprechen, ihr edles Wirken weiterzutragen zum Wohle unserer lieben Jugend, das ihr immer zuerst am Herzen lag.

Liebe Emilie Schächli, stärke und leite uns noch viele Jahre weiter durch deinen klaren Geist und deine Menschenliebe und genieße Ruhe und Frieden in einer bald anbrechenden friedvollen Zeit!

A. Kleiner.